

Staatsarchiv Solothurn

Tätigkeitsbericht 2020

Personal

Staatsarchivar:	lic. phil. Andreas Fankhauser
Wissenschaftliche	Dr. phil. Silvan Freddi, bis 30. November Stv. (ab 1. Oktober 90%-Pensum)
Assistenten:	Dr. phil. Tobias Krüger Dr. phil. Stefan Frech, ab 1. Dezember Stv. (90%-Pensum) Dr. phil. Pascal Föhr (80%-Pensum) lic. phil. Beatrice Küng (60%-Pensum) Dr. phil. Andreas Affolter (50%-Pensum) (bis 31. Januar)
Lesesaal/Sekretariat/Magazin:	Erich Gasche
Lesesaal/Sekretariat/Magazin:	Sonja Fischer
Handbibliothek/Druck-schriften:	Hanna Caveng Holt (60%-Pensum) (ab 1. Dezember)
Digitale Mikroverfilmung:	Dagmar Koops (50%-Pensum)
Hauswartung:	Gabriella Brugger (ohne fixes Pensum)

Stefan Frech übernahm per 1. Dezember von Silvan Freddi die Stellvertreterfunktion. Dieser hatte zudem ab dem 1. Oktober sein Arbeitspensum auf 90% reduziert. Am 17. Januar endete das Archivpraktikum von Tobias Berger. Am 30. Januar verabschiedete sich Andreas Affolter, der ab Februar ein Vollpensum als Leiter von Museum und Begegnungszentrum Schloss Waldegg übernahm, von seinen Kolleginnen und Kollegen. Sein um 10% erhöhtes Pensum wurde im November auf dem Berufungsweg an Tobias Berger vergeben, der am 4. Januar 2021 die Stelle mit dem Profil „Erschliessung von Aktenbeständen des 16.-19. Jahrhunderts“ antrat. Am 1. Dezember nahm lic. phil. Hanna Caveng Holt, Solothurn, die Arbeit im Staatsarchiv auf. Ihr Tätigkeitsgebiet bildete die Betreuung von Handbibliothek, Broschüren- und Amtsdruckschriftensammlung. Damit war die letzte 2012 neugeschaffene Stelle endlich besetzt. Am 14. November verstarb Helen Kupferschmied (geb. 1926), Solothurn. Sie war vom 1. September 1978 bis zum 31. Dezember 1991 zusammen mit ihrem Mann Hans (1926-2012) für die Hauswartung in der Zentralbibliothek und im Staatsarchiv verantwortlich gewesen. Die Lockerung der Corona-Schutzmassnahmen

ermöglichte am 8. Juli bei schönstem Sommerwetter die Durchführung des Betriebsausflugs. Ziel war diesmal Wangen an der Aare. Einem Mittagessen im historischen Kern folgte eine „Stedtli-Führung“. Den Höhepunkt bildete die Bootsfahrt mit dem „pAArediesli“ hinunter nach Bannwil und zurück. Der nur durch die Abstandsregeln und die Maskentragpflicht eingeschränkte Ausflug endete mit einem Umtrunk in einer Gaststätte.

Aus- und Weiterbildung, archivfachliche Vernetzung

Tobias Krüger nahm am 15. Januar am Treffen der CMI-STAR-User-Group im Staatsarchiv des Kantons Glarus teil und am 24. Januar an der Hauptversammlung der Interessengemeinschaft Records Management (IGRM) im Hotel „Alpenblick“ in Bern. Die VSA-Jahresversammlung und die Fachtagung „Archive, Konservierung und Nachhaltigkeit“ vom 16./17. September in Bellinzona und Lugano konnten wegen der COVID-19-Pandemie nur online stattfinden. Ebenso mussten alle Module des VSA-Zyklus „Archivpraxis Schweiz“ 2020 abgesagt werden, dies zum Leidwesen von Beatrice Küng und von Pascal Föhr, die sich für einzelne der Weiterbildungsveranstaltungen angemeldet hatten.

Benutzung

Wegen der Coronavirus-Pandemie musste der Lesesaal zwischen dem 17. März und dem 8. Juni und dann wieder vom 22.-24. Dezember für die Öffentlichkeit geschlossen bleiben. Zwischen dem 9. Juni und dem 18. Dezember war eine eingeschränkte Öffnung möglich. Die Ausrufung der ausserordentlichen Lage durch den Bundesrat am 16. März (Erster Lockdown) und der Übergang in die besondere Lage gemäss Epidemiegesetz am 19. Juni erforderten die rasche Erarbeitung eines Schutzkonzepts und dessen sofortige Anpassung. Am 30. April besprach der Staatsarchivar mit der Hauswartin Gabriella Brugger die Montage von Plexiglaswänden im Lesesaal und in der Lesesaalaufsicht. Das Schutzkonzept erlaubte nur vier Personen gleichzeitig im Lesesaal, damit die Abstände eingehalten werden konnten. Aus diesem Grund mussten die Plätze reserviert werden. Im Jahr 2020 haben 164 Benutzerinnen und Benutzer die Dienstleistungen des Staatsarchivs in Anspruch genommen, 146 mit total 364 Benutzungstagen als externe oder verwaltungsinterne Lesesaalbesuchende und 18 im Rahmen einer Archivführung. Insgesamt waren bloss 382 Besuche (2019: 934) zu verzeichnen. Die wenigen Lesesaalbenutzerinnen und -benutzer – darunter überproportional viele Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler – bestellten total 1'267 Archivalieneinheiten. Wissenschaftliche Forschungen ab der Stufe „Seminar-/Bachelorarbeit“ wurden im Bereich folgender Themen durchgeführt: Kunstdenkmäler der Stadt Olten, (C. Zürcher); Kriegskultur in der mittelalterlichen Stadt 1350-1550 (D. Jaquet, M. Pietersma, M. Talaga); Finanzierung der territorialen Expansion Solothurns in der zweiten Hälfte des 15. Jhs. (J. Fimian); Hydrologische Ereignisse in den Solothurner Seckelmeisterrechnungen des 15./16. Jh. (K. Ineichen); Häuser- und Strassenbezeichnungen in der Altstadt von Solothurn (T. Felchlin); Gardetruppe der Hundertschweizer in Frankreich in der zweiten Hälfte des 16. Jh. (I. Imhof);

Mädchenschule und Hexenprozesse in Dornach (R. Sagelsdorff); Täufer in Welschenrohr (H.P. Jecker); Hugenottische Ambassadoren in Solothurn 1589-1624 (A. Vuillez); Äbte der Zisterzienserklöster St. Urban und Wettingen im 17. Jh. (L. Camenzind); Privatbibliotheken von Händlern und Kaufleuten in Solothurn und Umgebung im 17./18. Jh. (N. Furrer); Volkszählungen im Kanton Solothurn vor 1850 (M. Schuler); Herrschaft Hilfikon und Sarmenstorf AG im Besitz der Familie von Roll 1749-1832 (T. Berger); Orgeln der St. Ursenkirche (M. Brandazza); Apotheke der Spitalschwesterngemeinschaft Solothurn ab 1788 (U. Hirter); Böhnerzbergbau auf der Erzmatt in Balsthal im 18./19. Jh. (B. Meier); Biografie von Johann Karl Kottmann (1776-1851) (V. Fröhlicher); Schweizer Söldner in der niederländischen Kolonialarmee im 19. Jh. (P. Krauer); Anfänge des Arbeitsrechts im Kanton Solothurn im 19. Jh. (R. Villanpara); Jüdisches Leben im Kanton Solothurn im 19./20. Jh. (S. Holzknecht); Ergebnisse der eidgenössischen Volksabstimmungen auf Gemeindeebene im Kanton Solothurn 1848-1945 (O. von Arx); Rechtsstreitigkeiten um die Solothurner Madonna von Hans Holbein d.J. 1873 (G. Wild); Pokal von Karl Bossard (1846-1914), Luzern, bis 1874 im Kloster Mariastein (H.P. Lanz); Selbstzeugnisse von Solothurner Offizieren im Ersten Weltkrieg (M. Podzorski); Explosion in der Kammfabrik Mümliswil 1915 (M. Minder); Biografie von Casimir von Arx jun. (1890-1974) (V. Schmid); Brand des Goetheanums in Dornach 1922/23 (A. Lüscher, A. Gonzenbach); Grenchner Uhrenindustrie in den Krisen Jahren 1931-1936 (D. Pavlovic); Militärinternierte im Wasseramt während des Zweiten Weltkriegs (S. Bommer); Einführung des Frauenstimmrechts im Kanton Solothurn (J. Heeb); Frauenstimmrechtsbewegung im Kanton Solothurn (E. Hänggi); Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz (L. Bürgi); Kinderschutz und Fremdplatzierung im Kanton Solothurn 1970-2018 (N. Adrian).

Korrespondenzen, Aktenzugangsgesuche

2020 wurden 25 vom Staatsarchiv entgegengenommene Anfragen zu wissenschaftlichen und anderen Themen durch Brief oder E-Mail beantwortet und in Korrespondenzdossiers abgelegt. Von den 428 Anfragen, die sich mit Kurz- bzw. Standardantworten erledigen liessen, betrafen 71 die Genealogie, 7 die Heraldik und 350 wissenschaftliche und andere Themen (Bestände und Publikationen des Staatsarchivs, Reproduktion von Archivalien, Nachfrage nach Bildmaterial, Erklärung von Familiennamen, Hausgeschichten, Pläne von Privatliegenschaften, Blindbewerbungen, Anfragen betreffend Praktikumsplätze etc.). Die telefonischen und die an der Lesesaaltheke erteilten Auskünfte wurden nicht erfasst. 43 der insgesamt 453 Anfragen hatten fürsorgerische Zwangsmassnahmen/Fremdplatzierungen zum Inhalt. Sie trafen von Opferhilfestellen, Staatsarchiven anderer Kantone oder direkt von Betroffenen ein und wurden, wie bis anhin, von Stefan Frech beantwortet, Andreas Fankhauser führte die Geschäftskontrolle und überprüfte die Aktenkopien für die Gesuchstellenden und Sonja Fischer ergänzte und bereinigte die Personenregister zu verschiedenen Aktenserien aus dem Vormundschafts- und Sozialhilfebereich. Ende Jahr waren fünf Fälle hängig. Da Betroffene als Folge der Teilrevision des Bundesgesetzes vom 30. September 2016 über die Aufarbeitung der fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981 (AFZFG)

seit dem 1. November 2020 zeitlich unbeschränkt ein Gesuch um einen Solidaritätsbeitrag einreichen dürfen, muss die Beantwortung von Akteneinsichtsgesuchen als neue Daueraufgabe des Staatsarchivs betrachtet werden. Gesuche um Zugang zu Akten mit schützenswerten Personendaten waren im Berichtsjahr keine zu beurteilen.

Ausleihe und Reprodienst

Ausgeliehen wurden 2020 an kantonale Amtsstellen und Behörden, öffentliche Institutionen und Firmen/Privatpersonen (Reprofirmen, Fotografen) 22 Aktenbände, 2 Archivschachteln, 146 Dossiers (zumeist Scheidungsdossiers für die Abklärung der Rentenbezüge, aber auch Dossiers des Fabrik-/Arbeitsinspektorats für Altlastenuntersuchungen) 2 Siegel und 2 Pläne. Der zeitliche Aufwand für die Ausleihe und Rücknahme von Dossiers und Aktenbänden belief sich auf 73,5 Stunden oder 8,6 (2019: 8,4) Arbeitstage zu 8,5 Stunden. Für Dienststellen der kantonalen Verwaltung, in erster Linie für die Amtschreibereien, wurden 4'958 (2019: 4'580) Fotokopien aus teilweise über 20 cm dicken Aktenbänden (Aktenprotokolle, Käufe, Erbschaftsinventare) hergestellt, wofür ein Zeitaufwand von 154 Stunden oder 18,1 (2019: 18,4) Arbeitstagen erforderlich war. Für Privatpersonen, meist Lesesaalbenutzende, wurden zwischen Januar und Dezember 19 (2019: 24) Fotokopien erstellt, so wenig wie noch nie seit Beginn der Erhebung 1998.

Überlieferungsbildung

Tobias Krüger, Beatrice Küng, Stefan Frech und Pascal Föhr, die nach der Einschränkung des öffentlichen Lebens zeitweise im Homeoffice arbeiteten, unterstützten im Corona-Jahr die Medienbeauftragte des Regierungsrates, die Beauftragte für Information und Datenschutz, die Staatskanzlei, das Departementssekretariat des Bau- und Justizdepartements, das Hochbauamt, das Amt für Verkehr und Tiefbau, die Motorfahrzeugkontrolle, das Amt für Denkmalpflege und Archäologie, die Jugendanwaltschaft, das Departementssekretariat des Departements für Bildung und Kultur, das Volksschulamt, das Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen, die Zentralbibliothek Solothurn, den Leiter Amtschreibereien im Finanzdepartement, das Amt für Finanzen, das Personalamt, das Steueramt, das Amt für Informatik und Organisation, das Amtschreiberei-Inspektorat, die Psychiatrischen Dienste der Solothurner Spitäler AG, das Amt für soziale Sicherheit, die Polizei Kanton Solothurn, das Amt für Wirtschaft und Arbeit, das Amt für Wald, Jagd und Fischerei, die Solothurnische Gebäudeversicherung, die IV-Stelle Kanton Solothurn, die KESB Region Solothurn, die Amtschreibereien und die Pensionskasse Kanton Solothurn bei der Erstellung oder Änderung von Registraturplänen, bei der Ausarbeitung von Organisationsvorschriften oder bei der Sichtung von Alt-Ablagen und der Vorbereitung von (digitalen) Aktenablieferungen. Mit der Abteilung „Legistik und Justiz“ der Staatskanzlei, dem Staatsarchiv, dem Amt für Finanzen, dem Amt für Informatik und Organisation und dem Amtschreiberei-Inspektorat konnten

Schriftgutvereinbarungen abgeschlossen werden, diejenige mit dem Amt für soziale Sicherheit von 2011 wurde revidiert. Der am 12./19. November im Bildungszentrum Wallierhof in Riedholz vorgesehene zweitägige Ausbildungskurs „Akten finden dank Informationsmanagement“ und der halbtägige Kurs für Führungskräfte „Risikomanagement: Umgang mit Information“, der am 18. November ebenfalls dort hätte durchgeführt werden sollen, mussten wegen der Coronavirus-Pandemie abgesagt werden. Immerhin boten Beatrice Küng und Pascal Föhr am 25. November an der Kaufmännischen Berufsfachschule Solothurn (KBS) unter Einhaltung der Corona-Schutzmassnahmen im Rahmen des überbetrieblichen Kurses für die KV-Lernenden der kantonalen Verwaltung eine Präsentation zum Thema „Informationsmanagement“, führten eine Gruppenarbeit durch und zeigten einen Film anstelle einer Archivführung. Am 27. November besprachen Andreas Fankhauser und Silvan Freddi mit Sr. Regula Scheidegger, der Oberin der Spitalschwesterngemeinschaft Solothurn, die Modalitäten einer mittelfristigen Übernahme des Ordensarchivs von kantonalen Bedeutung durch das Staatsarchiv. Mit der ehemaligen Frau Mutter Sr. Maria-Theresia Williman hatte der Staatsarchivar bereits 2005 Sondierungsgespräche geführt.

Zuwachs

a) Handbibliothek

Angekauft und durch Andreas Fankhauser katalogisiert wurden 2020 13 Titel (Periodika und Lieferungen von Bogen für Lexika, Wörterbücher und biographische Sammelwerke nicht inbegriffen). Das Staatsarchiv erhielt überdies 27 Bücher und 13 Broschüren sowie anderes Material geschenkt, die es folgenden Donatorinnen und Donatoren verdankt: Urs Amacher, Olten; Schweizerische Archivdirektorinnen- und Archivdirektorenkonferenz, Bern; Staatsarchiv des Kantons Basel-Landschaft; Comité Antoine Bovy, vertreten durch Roger Durand, Grand-Lancy; Amt für Denkmalpflege und Archäologie, Solothurn; Andreas Fankhauser, Solothurn; Einwohnergemeinde Grenchen; Lisbeth Herger, Zürich; Ken Ineichen, Ruswil; Thomas Kaegi, Solothurn; Amt für Kultur und Sport, Feldbrunnen-St. Niklaus; Willy Menth, Nunningen; Danijela Pavlovic, Schlieren; Rätisches Museum, Chur (1 Druckgrafik, 1 Ansichtskarte, 1 Fotografie); Rothus Medien AG, Solothurn; Staatsarchiv des Kantons St. Gallen; Schweizerisches Rotes Kreuz Kanton Solothurn, Olten; Einwohnergemeinde Solothurn; Martin Strebel, Hunzenschwil; Verein für wirtschaftshistorische Studien, Zürich; Verlag Angewandte Anthroposophie, Basel; Einwohnergemeinde Witterswil; Staatsarchiv des Kantons Zug. Der Autorenkatalog wuchs um 328, der Sachkatalog um 657, der Periodika-Katalog um 2 Karten. Gleichzeitig wurden im Rahmen der Revision des Handbibliothekskatalogs 19 Karten aus dem Autoren-, 109 Karten aus dem Sach- und 2 Karten aus dem Periodika-Katalog entfernt.

b) Archivalien

Das Staatsarchiv hatte im Jahr 2020 einen Zuwachs von 51 Laufmetern (20 Akzessionen) zu verzeichnen.

Ablieferungen der Amtsstellen und Behörden (ohne Amtsdruckschriften, Zeitschriften und Bücher):

Staatsanwaltschaft: 17 E. Protokolle der Geschäftsleitung, Strafverfügungen (exemplarische Dokumentation u.a. (2005-2010), Geschäftskontrolle betr. Leichenschauen des ehemaligen Untersuchungsrichteramts Solothurn (1978-1991). *Volksschulamt*: 8 E. Dossiers zu verschiedenen Sachgeschäften (2000-2010), Protokolle der kantonalen Lehrmittelkommission (1999-2012). *Amt für Finanzen*: 132 E. Akten betr. Gemeindefinanzstatistik, gedruckte Statistiken, Voranschläge und Staatsrechnungen (1931-2015). *Amt für Justizvollzug*: 9 E. Akten der Amtsleitung, Protokolle der Konkordats- und der Fachkonferenzen (1983-2009). *Polizei Kanton Solothurn*: 7 E. Ermittlungen gegen unbekannte Täterschaft (statistisch repräsentative Zufallsauswahl) (1989-2016). *Amt für Gemeinden*: 749 E. Gemeinderechnungen (2003-2010). *Abteilung „Zivilstand“ des Amts für Gemeinden*: 29 E. Akten betr. Adoptionen (1982-1990) und Namensänderungen (1987-1991). *Amt für Landwirtschaft*: 4 E. Akten des Veterinärdienstes (1981-2009). *Invalidenversicherungsstelle Kanton Solothurn*: 1 Harddisk mit Protokollen der Geschäftsleitung, Dokumentation der Geschäftsprozesse und Versichertendossiers Todesjahr 2004 (exemplarische Dokumentation) (1995-2019).

c) Deposita

Studentenverbindung „Alt-Wengia“, Solothurn: 14 E. Stammbücher, Bierzeitungen, Organ „Der Wengianer“ u.a. (1884-2019). *Sozialdemokratische Partei des Kantons Solothurn*: 64 E. Akten der Geschäftsleitung und des Sekretariats betr. Statuten, Parteitage, Wahlen und Abstimmungen u.a. (1959-2011), Akten der SP Bucheggberg betr. Vorstand, Sektionen u.a. (1928-2006).

d) Schenkungen

Das Staatsarchiv erhielt im Berichtsjahr vermehrt Schenkungs- und Kaufangebote von Privatpersonen. Die vielfach aus Haushaltsauflösungen stammenden Dokumente (Versicherungspolice, Diplome, Familienfotos, Schulbücher, Exemplare von Zeitungen/Zeitschriften u.a.) wurden in der Regel nicht übernommen, entweder, weil sie das Kriterium der kantonalen Bedeutung nicht erfüllten oder, weil sie eher ins Sammlungsgebiet einer Bibliothek oder gar eines Museums passten. Etliche der angebotenen Einzelstücke (Kaufverträge, Erbschaftsinventare, Gantprotokolle, Kantonskarten, amtliche Publikationen) waren in den Beständen des Staatsarchivs bereits (mehrfach) vorhanden.

Burgerbibliothek Bern: 1 E. Einzeldokumente mit Bezug zu Solothurn (1506-1749), Nachlasssplitter betr. Chorherr Peter Longinus Dietschi (1801-1873) (1841-1873) und Dokumente kantonalen Schützenvereine (1824-1934). *Baloise Bank SoBa AG, Solothurn*: 383 E. Protokolle der Direktion der Solothurnischen Bank (1857-1885), Protokolle des Verwaltungsrats der Hypothekarkasse des Kantons Solothurn (1869-1885), Protokolle des Bankrats bzw. der Bankkommission, Hauptbücher u.a. der Solothurner Kantonalbank (1886-1975). *Staatsarchiv des Kantons Nidwalden, Stans*: 1 E. Dokumente des römisch-katholischen Pfarramts Selzach (1792-1901). *Werner Hagmann, Zürich*: 5 E. Fotografien betr. Pfarrer Gustav Kiefer (1882-1936) und Verwandte von ihm (um 1898-um 1936). *Fritz Breiter, Langendorf*: 1 E. Akten der Sportanlage Langendorf AG (1956-1983). *Sekretariat der Sozial-*

demokratischen Partei des Kantons Solothurn: 1 E. Korrespondenzen an Gottfried Wyss-Jäggi (1921-2019) (1965-1985).

e) Käufe

Keine.

f) Tausche

Keine.

Aussonderung von Schriftgut

a) Kassationen

Im Zuge der Feinerschliessung der Oberamtsbestände wurden 25,27 Laufmeter lose Akten und Dossiers kassiert (ca. 1910-2005).

b) Rück- und Weitergaben an kantonale Amtsstellen, Gemeinden und Institutionen

Zurück- oder weitergegeben wurden insgesamt 19 Archivalieneinheiten (E.) im Umfang von total 0,34 Laufmetern. Die römisch-katholische Kirchgemeinde Selzach erhielt 2 E. (0,20 Lfm) Dokumente des römisch-katholischen Pfarramts Selzach zurück (1792-1935). Zum einen handelte es sich um Unterlagen, die Staatsarchivar Ambros Kocher seinerzeit für die Ortsgeschichte von Selzach ausgeliehen und nicht zurückgegeben hatte, zum andern um eine Schenkung des Staatsarchivs des Kantons Nidwalden an das Staatsarchiv des Kantons Solothurn. An das Stadtarchiv Grenchen gingen 13 E. (0,11 Lfm) Aktenstücke und Dokumente mit Bezug zu Grenchen aus der Heimatsammlung von Hans Kohler-Bally (1921-2018) (1840-1931). An die Kantons- und Universitätsbibliothek Freiburg i.Ü. als Nachlassverwahrerin wurden 2 E. (0,01 Lfm) weitergegeben, nämlich ein Typoskript von Pfarrer August Ackermann (1883-1968) und an ihn gerichtete Briefe (1941-1948). Das Künstler Archiv Grenchen übernahm 2 Entwürfe (0,02 Lfm) des Künstlers Max Brunner (1910-2007) für das Ost-Glasfenster der Markuskirche in Bettlach (ca. 1960/61).

c) Tausche

Keine.

Erschliessung

Silvan Freddi arbeitete im Berichtsjahr vor allem an der Erschliessung des Archivs des St. Ursen-Stifts Solothurn, stellte verschiedene Rodel und Rechnungen zu Serien zusammen und vereinigte mehrere Rechnungsserien. Die Bibliographie der unselbständig erschienenen Publikationen wurde von ihm um 74 Autoren- und

104 Sachkarten erweitert. Für eine Revision des Findmittels (Entfernung sämtlicher Rezensionen zur Diplomatie aus der Riesenkartei, Beschränkung auf den Kanton Solothurn und auf ausgewählte historische Themen) reichte die Zeit auch 2020 nicht. Andreas Affolter schloss vor seinem Weggang die Eingabe des Bestands N 26 „Familie Gerber von Solothurn“ in das Archivinformationssystem (AIS) CMI-STAR, die Verpackung der Akten in säurefreie Archivschachteln und die Etikettierung der Behältnisse ab. Beatrice Küng setzte die Bestandsbildung im Bereich des Handels- und Industriedepartements beziehungsweise des Volkswirtschaftsdepartements fort, verzeichnete erste Bestände in CMI-STAR und verfasste die Verwaltungsgeschichte der erwähnten Departemente sowie des Gewerbe- und Fabrikinspektorats. Die Auflösung der Pertinenz „Handel und Gewerbe“ und die physische Zuordnung der Aktenstücke zu anderen Beständen stehen kurz vor dem Abschluss. Stefan Frech trieb die Erschliessung der Akten der Departemente des Innern und des Armenwesens und des kantonalen Fürsorgeamts/Sozialamts voran. Darüber hinaus verzeichnete er die Oberamtsbestände von (Balsthal-)Thal-Gäu, Olten-Gösgen und Dorneck-Thierstein und die Bestände N 3 „Alfred Wyser (1922-2010)“, N 4 „Max Gressly (1897-1996)“ und „Kinderheim Schläfli-Stiftung“ im AIS. Andreas Fankhauser schliesslich beschäftigte sich mit den Ordner- und Plastikmäppchen-Halden seiner Amtsvorgänger. Einer Sichtung und Grobinventarisierung im April folgte zwischen Juli und Dezember die Bewertung und Erschliessung der amorphen Ablagen. Die unzähligen Doppel und Fotokopien wurden kassiert. Aus den auf die Original-Überlieferung reduzierten, für dauernd archivwürdig befundenen Unterlagen stellte er Dossiers nach dem Geschäftsfallprinzip zusammen. Parallel dazu sonderte der Staatsarchivar die abgeschlossenen Dossiers aus seiner Registratur aus. Auf diese Weise entstanden bis Ende März 2021 die beiden nach der Ordnung des Registraturplans strukturierten Serien „Registratur der Staatsarchivare Ambros Kocher, Hellmut Gutzwiller und Othmar Noser“ (1945-2019) (Archivschachteln 1-9) und „Registratur von Staatsarchivar Andreas Fankhauser“ (1963-2021) (Archivschachteln 10-30), die Teile eines künftigen Bestands „Staatsarchiv“ bilden sollen. Das Dossier-Verzeichnis umfasste 14 Seiten.

IT-Infrastruktur, technische Ausrüstung

Die CM-Informatik AG, Schwerzenbach, spielte im September einen Zwischenrelease für das Archivinformationssystem STAR ein. Im November wurde die STAR-Benutzungsverwaltung einem Update unterzogen. Das Amt für Informatik (AIO) ersetzte im Februar die Festplatte des Mikrofilm-Reader-Printers SOLAR (Umstellung auf WINDOWS 10). Im Oktober wurden die Laptops durch modernere Geräte ersetzt. Das Arbeitszeit-Erfassungsgerät fiel im Juni aus und musste – wie schon 2015 – repariert werden. Anfang März führte Benno Strässle, Securiton AG Alarm- und Sicherheitssysteme, Zollikofen/Bern, die Jahresrevision von Einbruchmelde- und Brandmeldeanlage durch.

Bauliche Massnahmen

Die von Daniel Troller vom Hochbauamt 2018 begonnene Ersetzung sämtlicher Neonröhren durch LED-Leuchten sowohl im Magazin- als auch im Verwaltungstrakt wurde fortgeführt. In der zweiten Hälfte Januar brachte Peter Zimmermann, El-Point Electrocom AG, Derendingen, im Büro des Staatsarchivars eine neue Deckenbeleuchtung an. Im Februar fand die periodische Elektro-Sicherheitskontrolle durch das Elektrotechnische Büro Mollet, Flumenthal, statt. Am abschliessenden Elektro-Audit im Juni nahm die Hauswartin Gabriella Brugger teil. Im selben Monat spülte die Bolliger + Co. AG, Kanalreinigung, Grenchen, zum ersten Mal seit 1969 die Abwasserleitungen durch. Bauingenieur Heinz Katzenstein, Solothurn, 1996 Verfasser eines baustatischen Gutachtens, beurteilte den aktuellen Zustand der Risse im Archivgebäude. Die Bouygues Energies & Services InTec Schweiz AG, Zuchwil, führte sich aufdrängende Unterhalts-Arbeiten aus. Im April reparierte sie einen Plattenwärmetauscher in der Klimazentrale, im Mai ersetzte sie im Raum Nr. 17 das Ventil für die Regelung des Wasserdrucks und im August das Mischventil am Monoblock im Magazinraum Nr. 28. Die AGI AG für Isolierungen, Zuchwil, isolierte Ende Oktober in der Nordostecke von Magazinraum Nr. 5 den seit einem Wassereinbruch 2013 freiliegenden Lüftungsabschluss und eine Lüftungsklappe zwischen den Magazinräumen Nr. 4 und Nr. 5. Am 10. Juli besprach Brigitte Marti, Hochbauamt, mit Andreas Fankhauser ein Unterhaltskonzept für das Archivgebäude 2021-2026 als „Plan B“ für den Fall, dass die Solothurner Bevölkerung an der Urne das Projekt „Bildungscampus“ ablehnte. Als Massnahmen erwähnte sie die Sanierung der WC-Anlage von 1969, den vom Archivpersonal schon lange gewünschten Einbau einer Kochgelegenheit, die Schaffung zusätzlicher Arbeitsräume entweder im 1. Ober- oder im 1. Untergeschoss und anderes mehr. Am 25. September erfuhr der Staatsarchivar von Daniel Troller die Einzelheiten des Unterhaltsprogramms 2021plus im Bereich der Haustechnik. Beabsichtigt waren unter anderem der Ersatz der Steuerungsautomation in allen Schaltkasten der (Teil-)Klimaanlagen, weil keine Ersatzteile mehr zur Verfügung standen, der Ersatz sämtlicher Brandschutz- beziehungsweise Lüftungsklappen, weil sie zu viele Fehlalarme auslösten, die von der Hauswartin quittiert werden mussten, und die Reinigung der Lüftungsrohre in den Magazinräumen. Die Zentralbibliothek gab im Februar zwei der im Vorjahr übernommenen kostenpflichtigen Parkplätze wieder für die Bedürfnisse des Staatsarchivs frei. Mitte August kontrollierte und pflegte die Lüthi Gebäudehüllen AG, Zuchwil, die Dachbegrünung. Nachdem die Staatskanzlei grünes Licht für die Ausmusterung der seit 1969 im Einsatz befindlichen Aktentransportwagen gegeben hatte, begutachteten Sonja Fischer, Erich Gasche und Pascal Föhr im Verlauf der Revisionswochen die vom Staatsarchiv des Kantons Zürich verwendeten Aktenwagen. Im Oktober lieferte die Bibliothekstechnik GmbH, Basel, dem Staatsarchiv Solothurn 10 Sonderbücherwagen. Die Abteilung „Objektbewirtschaftung“ des Hochbauamts genehmigte die Anschaffung eines Stehpults für Pascal Föhr, das im November von der Büropunkt AG, Solothurn, geliefert wurde.

Reorganisationsmassnahmen

Im Mai verfasste der Staatsarchivar den ersten Follow-up-Rapport zur Nachrevision der kantonalen Finanzkontrolle von 2019, die gestützt auf die ordentliche Revision von 2018 stattgefunden hatte. Im Juni folgte in Absprache mit Staatsschreiber Andreas Eng noch ein Brief an die Finanzkontrolle. Eine der Beanstandungen bezog sich auf die Zusammenstellung der betrieblichen Abläufe. Diese von Andreas Fankhauser seit 1998 verfolgte Idee eines Arbeits- und Qualitätshandbuchs zur Minimierung von Wissensverlusten bei Stellenwechseln, die aufgrund dauernder Kapazitätsengpässe seit 2004 nicht mehr richtig vorankam, tauchte als Pendeiz in allen Revisionsberichten seit 2001 auf. Wegen dringenderer und strategischerer Erfordernisse musste das Vorhaben immer wieder zurückgestellt werden. So dauerte es von der abgeschlossenen Analyse beziehungsweise Überarbeitung einzelner Aufgaben-/Arbeitsbereiche 2008 (u.a. Bestandserhaltung, Buchhaltung, Benutzung) elf Jahre, bevor weitere Sachgebiete (Überlieferungssicherung, Erschliessung) bearbeitet waren. Im November stellte Andreas Fankhauser die Abläufe im letzten noch fehlenden Bereich „Leitung“ zusammen. In der Version 1 umfasst das Prozesshandbuch, das die Finanzkontrolle inzwischen von jeder Dienststelle verlangt, zehn Teile/Kapitel. Vordringlich war die Realisierung der im RRB Nr. 2019/1514 vom 24. September von der Regierung formulierten Massnahmen betreffend die Umsetzung von Archivgesetz und Archivverordnung und betreffend das Archivgebäude. Zusammen mit Staatsschreiber Andreas Eng traf sich der Staatsarchivar zwischen Mitte Dezember 2019 und Ende Januar 2020 mit der Staatskanzlei und den fünf Departementsleitungen, erhob den Ist-Zustand bei den Registraturplänen und Schriftgutvereinbarungen und benannte die noch fehlenden Dienststellen beziehungsweise Abteilungen, mit denen die mit der Überlieferungsbildung beauftragten Mitarbeitenden des Staatsarchivs anschliessend Kontakt aufnehmen. Ende Juni erhielt der Regierungsrat den ersten Zwischenbericht, im Januar 2021 den zweiten. Mit der Studie „Anforderungen an ein modernes Archivgebäude“ wurde im Februar begonnen. Die Koordination besorgte Pascal Föhr. Sämtliche Mitarbeitenden waren als Autoren/Autorinnen oder als Interviewpartner/innen in die Arbeiten eingebunden. Am 1. Juli lag das Pflichtenheft termingerecht vor (100 S.). Zwischen September und Dezember entstand im Auftrag des Hochbauamts noch ein zweites Papier, ein Funktionsschema mit einer Darstellung der Raumabhängigkeiten und Flächenbedürfnisse. Am 12. August stellte Kantonsbaumeister Guido Keune im Rötihof dem Vorsteher des Departements für Bildung und Kultur Remo Ankli, Stadtpräsident Kurt Fluri und den Verantwortlichen von Kantonsschule, Staatsarchiv und Zentralbibliothek seine Vision eines Bildungscampus vor und ging auf die unterschiedliche Ausgangslage für die drei Institutionen und auf ihre Ziele nach den Nutzergesprächen vom Mai ein. Aufgrund der baulichen Mängel des Archivgebäudes und der immer knapper werdenden Magazinraumkapazität gab das Hochbauamt gestützt auf RRB Nr. 2020/1662 vom 24. November eine Machbarkeitsstudie für einen Neubau im Rahmen des Projekts „Bildungscampus“ in Auftrag. Das im Globalbudget der Staatskanzlei 2019-2021 vorgesehene 60%-Pensum mit dem Stellenprofil „Handbibliothek, Broschüren- und Amtsdruckschriftensammlung“ wurde im September ausgeschrieben. Unter den 32 Bewerbungen fiel die Wahl auf lic. phil. Hanna Caveng Holt, Solothurn. Die

Altphilologin mit bibliothekarischer Ausbildung, die mit der Katalogisierung der Kapuzinerbibliothek Solothurn betraut gewesen war, trat ihre Stelle am 1. Dezember an. Sie erhielt den Auftrag, eine Lösung für die digitale Erfassung von Büchern und Broschüren zu suchen und ein Konzept für die Erschliessung der Amtsdruckschriftensammlung zu entwerfen. Nur drei Jahre nach seinem letzten Besuch inspizierte am 27. Oktober im Rahmen der üblichen Prüfungstätigkeit wieder ein Ausschuss der parlamentarischen Geschäftsprüfungskommission (GPK) das Staatsarchiv. Zur Sprache kamen unter Bezugnahme auf den GPK-Auftrag A 0011/2019 der Stand der Umsetzung des Archivgesetzes, die digitale Langzeitarchivierung und der Wissenstransfer von Staatsarchivar Andreas Fankhauser zu seinem Nachfolger oder seiner Nachfolgerin. Das Legislaturziel B 1.5.4 „Elektronische Archivierung sicherstellen“ befand sich auf Kurs. Mit RRB Nr. 2020/71 vom 14. Januar wurde die Archivverordnung vom 23. Oktober 2006 durch einen Absatz erweitert, der dem Staatsarchiv Solothurn die Datenhaltung im Verbund und ausserhalb des Kantons erlaubt. Im selben Monat unterzeichnete der Archivverbund (AV) DIMAG Schweiz, der sich im Berichtsjahr drei Mal physisch in Aarau und einmal virtuell am Bildschirm zu Körperschaftsversammlungen traf, eine Dienstleistungsvereinbarung „Verbundlösung DLZA Schweiz“ mit der eOperations Schweiz AG, Bern, die im Mai um eine Vereinbarung für die Konzeptphase 2 ergänzt wurde. Durch das Interesse des Staatsarchivs des Kantons Zürich an einer Mitgliedschaft eröffnete sich im Frühling eine neue Möglichkeit für das Hosting. Nach intensiven Gesprächen kristallisierte sich im Spätsommer heraus, dass nicht das Amt für Informatik des Kantons Zürich Ansprechpartner für eine mögliche Datenhaltung sein würde, sondern Digital Solutions (DigiSol), die für die Informatikbelange des Staatsarchivs Zürich zuständige IT-Abteilung der Direktion der Justiz und des Innern. Aus diesem Grund musste mit den Verhandlungen noch einmal begonnen werden. Im Dezember lag ein Vertragsentwurf vor, der jedoch durch die Übertragung gewisser Dienstleistungen an DigiSol Änderungen in der Vereinbarung zwischen dem AV DIMAG Schweiz und der Firma eOperations bedingen würde. Am 4. November 2020 beschloss die Zürcher Regierung den Beitritt zum AV DIMAG Schweiz per 1. Januar 2021. Im November wurde ein Prototyp von DIMAG auf der Infrastruktur erstellt und getestet. Allerdings konnte der Zeitplan für die Inbetriebnahme der DIMAG-Infrastruktur im 4. Quartal 2020 wegen der langen Verhandlungsphase nicht eingehalten werden. Ein Go-Live vor dem Abschluss der Legislatur 2017-2021 ist aber immer noch möglich. Für den Projektausschuss „Digitales Langzeitarchiv (DLZA)“ in Solothurn drängte sich vor dem Hintergrund dieser Entwicklung im Berichtsjahr keine Sitzung auf. Der Registraturplan für das Staatsarchiv (Version 1.4) erfuhr im Februar einige kleine Änderungen. Anfang April überarbeitete Andreas Fankhauser die auf einem Entwurf von Tobias Krüger basierenden Organisationsvorschriften für das Staatsarchiv. Gleichzeitig entstand eine Schriftgutvereinbarung des Staatsarchivs mit sich selbst. Im Mai/Juni prüfte der Staatsarchivar zusammen mit Tobias Krüger das vom wissenschaftlichen Assistenten vorgeschlagene Lokaturen-System für die Magazinräume Nr. 9, 10, 12 und 13. Während der Revisionswochen (6.-17. Juli) suchte Erich Gasche weitere nicht dauernd archivwürdige Pläne der Katasterschatzung aus den Gemeindeplanerien des Grundbuchamts heraus. In den Monaten November und Dezember trafen sich Andreas Fankhauser und sein designierter Nachfolger Stefan Frech zur Vorbereitung des Wechsels im Staatsarchivarenamt Ende März

2021. Themen der drei Besprechungen waren der vielfältige Aufgabenbereich dieser Führungsfunktion und laufende Geschäfte. Weitere Treffen sind geplant.

Bestandserhaltung

Silvan Freddi musste seinen jährlichen Bestandserhaltungsrundgang durch die Magazine ausnahmsweise auf das nächste Jahr verschieben. Die Atelier Strebel AG, Buch- und Papierrestaurierung, Hunzenschwil, restaurierte die Pergamenteinbände der Ratsmanuale Bd. 42, 1546, Bd. 44, 1547, Bd. 46, 1548, Bd. 47, 1549, Bd. 50, 1552 und Bd. 115, 1611, dazu die Kundschaften- und Kontraktenmanuale 1578-1582 und 1579-1580. In Zusammenarbeit mit Silvan Freddi reinigte die Restauratorin Carmen Effner, Marly, wieder eine Reihe von Pergamenturkunden und Siegel vor allem aus dem Zeitraum zwischen 1330 und 1340, sicherte oder restaurierte einzelne Siegel und verpackte am Schluss die Dokumente in säurefreie Umschläge und Archivschachteln. Martin Gasser, Atelier für Papierrestaurierung, Solothurn, restaurierte einen Plan des Birslaufs zwischen Angenstein und Münchenstein aus dem Jahr 1659 (Signatur Ci 11) und einen Plan der Kammer Beinwil von 1754 (Signatur G 50). Die Handwerkliche Buchbinderei von Matthias und Christiane Grimm, Twann, lieferte die ersten sechs reparierten und konservierten Papp-Bände des 16.-19. Jahrhunderts aus den grossen Serien „Schreiben“ und „Akten“ der Rats-Überlieferung ab. Die Buchbinderei Strähl, Aeschi, reparierte auf Kosten der Amtschreiberei Region Solothurn wieder eine Reihe durch ständiges Fotokopieren beschädigte Bände (abgelöste Einbände, zerrissene Seiten, Schäden durch Klebstreifen etc.) aus den Serien der Käufe, der Aktenprotokolle oder der Mutationspläne. Insgesamt wurden im Berichtsjahr 34 Archivalieneinheiten (Urkunden nicht mitgerechnet) im Umfang von 2,93 Laufmetern konserviert beziehungsweise restauriert.

Kulturgüterschutz

Die neue Mikroverfilmerin Dagmar Koops machte sich, unterstützt von Tobias Krüger, mit den einzelnen Geräten im Atelier vertraut. Im Februar überprüfte die Firma SUPAG AG, Dällikon, den Personal Computer des Scanners. Nadine Andrey, Bern, kam im März und im August für insgesamt drei Tage ins Staatsarchiv, um ihre Nachfolgerin weiter zu schulen und Detailfragen zu erläutern. 2020 wurden die Regierungsratsbeschlüsse vom August 1983 bis zum August 1985 digitalisiert. Auf Mikrofilm ausbelichtet wurde der Monat November 1981.

Tätigkeit in Kommissionen

Die Ausbreitung des Sars-CoV-2-Virus verhinderte im Mai physische Treffen der Schweizerischen Archivdirektorenkonferenz (ADK) und der Aufsichtskommission der Koordinationsstelle für die dauerhafte Archivierung elektronischer Unterlagen (KOST) in Bern. Da die Teilnahme an den letzten Zusammenkünften der beiden Gremien als amtierender Staatsarchivar am 18. November nur online am Bildschirm möglich war, musste sich Andreas Fankhauser auf diese Weise von

seinen Kolleginnen und Kollegen verabschieden. Infolge der temporären Schliessung des Lesesaals wegen der Coronavirus-Pandemie war auch die Unterstützung der kantonalen wissenschaftlichen Projekte bloss bedingt möglich. Beim Editionsunternehmen „Solothurnisches Orts- und Flurnamenbuch“ beschränkte sich die Begleitung auf einige E-Mail-Kontakte. Beim Projekt „Kunstdenkmäler des Kantons Solothurn, Bd. V, Stadt Olten“ beriet Silvan Freddi die Projektleiterin zwei Mal betreffend Quellen zu bestimmten Oltner Gebäuden und begutachtete drei Manuskripte (28 S.). Stefan Frech nahm an den – mehrheitlich als ZOOM-Meetings stattfindenden - zwei Sitzungen der kantonalen Archäologie-Kommission, den vier Sitzungen der Fachkommission des städtischen Museums Blumenstein, den vier Sitzungen der Museumskommission der Stadt Solothurn und den fünf Sitzungen der Programmkommission der SRG Aargau Solothurn teil. In seiner Funktion als Mitglied des KFS-Info-Teams leistete er nach jeweiligem Aufgebot durch den Sonderstab „Corona“ vom März an insgesamt zehn Einsätze.

Gemeindearchivwesen

Das Staatsarchiv beriet 2020 telefonisch oder durch eine E-Mail die Einwohnergemeinden Drei Höfe und Mümliswil-Ramiswil.

Öffentlichkeitsarbeit

a) Archivführungen

Bedingt durch die COVID-19-Pandemie konnten nur 2 Archivführungen mit total 16 Teilnehmenden stattfinden, die Andreas Fankhauser für folgende Gruppen organisierte: die Mitarbeitenden des Staatsarchivs des Kantons Schaffhausen und des Stadtarchivs Schaffhausen (Themen „Beziehungen Schaffhausen-Solothurn“ und „Blick hinter die Kulissen“) und das reformierte Kirchgemeindekreisteam Selzach-Lommiswil (Thema „Quellen zur Ortsgeschichte von Selzach und von Lommiswil“). Daneben wurden 2 Einzelpersonen durch das Archiv geführt.

b) Referatstätigkeit

Pascal Föhr hielt am 12. Juni an der Universität Bern in Prof. Dr. Tobias Hodels Veranstaltung „Data literacy und digitale Methoden: Einführung für Sozial- und Geisteswissenschaftler*innen“ das Referat „Historische Quellenkritik im Digitalen Zeitalter“.

c) Publikationen

In der So!-Zeitschrift 2020, Nr. 4 erschien ein Interview mit Pascal Föhr, im Rahmen der Digitalisierungsstrategie im Kanton Solothurn 2021-2024 nun Mitglied der Arbeitsgruppe „Prozesse/Organisation/Skills“, zur Digitalisierungsstrategie: „Es ist kein IT-Projekt, IT ist ein Hilfsmittel“ (S. 22).

d) Ausstellungen

Ausstellungen mit Dokumenten aus dem Staatsarchiv Solothurn fanden 2020 keine statt.

Verfasser: Andreas Fankhauser, Staatsarchivar, Mai 2025

Ein Blick zurück 1987-2021

a) Überlieferungssicherung

Nach beinahe 33½ Jahren im Staatsdienst sei mir ein Blick zurück gestattet. Im November 1987 trat ich in eine Gedächtnisinstitution ein, die seit 1945 um das Solothurner Urkundenbuch herum organisiert und auf dieses Editionsunternehmen fixiert war. Was nicht das Mittelalter oder religiöse Fragen betraf, wurde für zweitrangig befunden. Eine systematische vorarchivische Betreuung der kantonalen Administration fehlte zu meinem grossen Erstaunen. Der Magaziner nahm entgegen, was abgeliefert wurde und versorgte das Material ohne Bewertung in den Untergeschossen. Den Transport „nicht mehr benötigter“ Akten besorgten jeweils Aufseher und Insassen der Strafanstalt Schöngrün, welche das Schriftgut auf einem Lastwagen mit offener Ladefläche in hölzernen Harassen transportierten. An der Bielstrasse 41 fehlte bei der Anlieferung ein Schutzdach, weshalb das Papier mehr als einmal nicht so geduldig war und durch Regen oder Schneefall aufgeweicht wurde. Aktentransporte mit der Staatsgarage in einem Laster mit geschlossenem Laderaum, Hebebühne und mit Gitterpaletten waren erst nach 1990 möglich. Weil ich Erfahrung aus dem Schweizerischen Bundesarchiv mitbrachte und den Staatsschreiber vor der Gefahr von Datenverlusten warnte, entwickelte sich die Überlieferungssicherung schnell zu meiner Hauptaufgabe, wobei ich bis Ende 2007 die solothurnische Kantonsverwaltung quasi im Alleingang betreute. Nach 1996 unterstützte mich Silvan Freddi, der – wie ich – immer wieder zu (un)geplanten Aktenrettungs-Einsätzen ausrücken musste. Die Einführung des Akzessionsformulars nach dem Vorbild des Staatsarchivs Bern 1988 sollte die Wiederauffindbarkeit und die spätere Zuordnung des übernommenen Schriftguts ermöglichen. Der Magazinverantwortliche sah die Nützlichkeit dieser Massnahme allerdings erst nach geraumer Zeit ein. An vorgesetzter Stelle erkannte man das Problem des Verlusts eines Teils der Überlieferung des 20. Jahrhunderts lange nicht. Ein Archiv assoziierte man mit einem Hort mittelalterlicher Pergamente und Papiere. Die Ablösung des Reglements für das Staatsarchiv von 1972 durch Weisungen für das Staatsarchiv und Weisungen über die Schriftgutverwaltung 1992 war zwar ein Schritt in die richtige Richtung. Dass man sie direkt gestützt auf die Kantonsverfassung erlassen hatte, vermochte juristisch nicht völlig zu überzeugen. Von den Dienststellen wurde die Weisung über die Schriftgutverwaltung überhaupt nicht ernst genommen. 2001/02 führte ich mit Unterstützung von Staatsschreiber Konrad Schwaller im Staatsarchiv sechs Mal einen Informationsanlass zu Problemen der

Schriftgutverwaltung und Archivierung durch und führte den 100 Teilnehmenden mit drastischen Beispielen den Verlust der Dossierkultur nach dem Geschäftsfallprinzip in den Jahren nach 1960, die bequeme Ablage des Schriftguts in Ordnern und die daraus resultierenden Folgen ihres (Nicht-)Tuns vor Augen (Vgl. Tätigkeitsbericht 2001, S. 3 und 2002, S. 3). Bis zur Regierung drangen meine Ausführungen indessen nicht. Immerhin nahm als positive Folge dieser Veranstaltung 2002 das Amt für Wirtschaft und Arbeit unter Jonas Motschi ein Projekt zur Verbesserung von Registratur und Amtsarchiv an die Hand. Zwei Jahre später konnte ich dieser Dienststelle Beatrice Küng, eine Studienkollegin, die als ehemalige Mitarbeiterin von Bundeskanzlei und Bundesarchiv über reiche Erfahrung verfügte, als externe Fachkraft vermitteln. Die Amtschreibereien stellten 2005, vor allem dank der Initiative von Amtschreiber Karl Studer (1941-2021), den Historiker Daniel Minder als temporären Mitarbeiter für die Ausarbeitung einheitlicher Registraturpläne an. Einzelne Ämter und Abteilungen finanzierten in Abstimmung mit dem Staatsarchiv selber private Archivdienstleistungsfirmen zur Bereinigung ihrer Amtsarchive und Alt-Ablagen. Das Intranet-Angebot „Anleitungen Aktenführung“ das ich 2005/06 als Hilfe zur Selbsthilfe für Registratur- und Archivverantwortliche konzipierte, wurde leider vom Amt für Informatik so gut unter „Themen A-Z“ versteckt, dass es niemand fand. Einen eigenen Auftritt gewährte man dem Staatsarchiv nicht. Alarmiert durch das Sparpaket „SO+“ vom Jahr 2000, das ursprünglich die Schliessung auch des Staatsarchivs vorsah, setzte ich alles daran, die Rechtsstellung des historischen Gedächtnisses des Kantons zu verbessern. Auf den Zusammenhang zwischen der schwachen rechtlichen Grundlage des Archivs und den Problemen im Vorarchivbereich wies 2001 auch die Finanzkontrolle in ihrem ersten Revisionsbericht hin. Ende 2003 lag ein von mir im Auftrag des Staatsschreibers ausgearbeiteter Entwurf für ein Archivgesetz vor. Der Gang durch die politischen Institutionen mit Sukkurs der Staatskanzlei – hier war vor allem die Stellvertreterin des Staatsschreibers Yolanda Studer eine grosse Hilfe – dauerte über zwei Jahre. Anfang 2006 stimmte der Kantonsrat der Vorlage zu, Solothurn erhielt als achter Kanton in der Schweiz ein Archivgesetz. Die kantonalen Behörden und Dienststellen wurden zu einer geregelten Aktenführung verpflichtet und dazu, ihr Schriftgut dem Staatsarchiv anzubieten. 2007 traten Archivgesetz und Archivverordnung in Kraft. Ihre Umsetzung entpuppte sich in den folgenden Jahren als die grösste Herausforderung für das Staatsarchiv. 2008 übernahm Tobias Krüger (100%-Pensum) als Absolvent des neuen Studiengangs in Archiv-, Bibliotheks- und Informationswissenschaft die Leitung des Bereichs „Überlieferungssicherung“, was für mich eine grosse Entlastung darstellte. 2009 konnte Beatrice Küng mit ihrem 60%-Pensum vom Amt für Wirtschaft und Arbeit ins Staatsarchiv übernommen werden. Sie musste sogleich die Aufbereitung von mehreren Gitterpaletten voller Akten aus der jüngsten Sicherungsaktion im Estrich des Rathauses übernehmen, was sie bis 2015 beanspruchte. 2010 wurde im Rahmen des kantonalen Ausbildungsprogramms der erste Aktenmanagementkurs angeboten. Die personellen Ressourcen reichten jedoch für eine flächendeckende Aufbauarbeit in der Verwaltung in keiner Weise, und die Frist bis Ende 2011 für die Erstellung und/oder Nachführung der Registraturpläne war zu kurz bemessen. Die Unterzeichnung einer Schriftgutvereinbarung setzte nämlich die vorgängige Erfassung und

prospektive Bewertung sämtlicher Aktengattungen in Zusammenarbeit mit der Dienststelle voraus, was bei einem Amt oder einer Abteilung mit weitgefasstem Aufgabenbereich für beide Seiten viel Zeit in Anspruch nahm. Zudem erforderte die dynamische Entwicklung innerhalb der kantonalen Administration (Änderung des Kompetenzbereichs, Umteilung einer Verwaltungseinheit) eine ständige Anpassung mancher Registraturpläne. Fehlten bei den Behörden, den Amts- oder Abteilungsleitungen der Wille und die Kooperationsbereitschaft, blieben die Bemühungen des Staatsarchivs erfolglos. Da brachte auch der Druck der Finanzkontrolle auf das Staatsarchiv wenig. Die Werbung bei den Dienststellen und beim Personalamt, für die Bewirtschaftung der Registraturen und Ablagen die neuen Informations- und Dokumentationsassistentinnen und -assistenten anzustellen, stiess auf kein grosses Interesse. 2012 bot sich die Möglichkeit, einen Ausschuss der Geschäftsprüfungskommission über die Schwierigkeiten bei der Umsetzung des Archivgesetzes zu informieren. 2014 wurde mir zusammen mit Staatsschreiber Andreas Eng erstmals Gelegenheit geboten, die Exekutive in corpore im Rahmen eines Seminars direkt über die schleppende Umsetzung von Archivgesetz und Archivverordnung ins Bild zu setzen. Mit der Schaffung zusätzlicher Stellen durch das Kantonsparlament 2012 liess sich das Tätigkeitsfeld der Abteilung „Überlieferungssicherung“ ausweiten. Während Stefan Frech ab 2014 Tobias Krüger und Beatrice Küng unterstützte, ging Pascal Föhr 2015 das dringende Problem der elektronischen Langzeitspeicherung verbunden mit dem Aufbau einer Informatikinfrastruktur an, damit auch das Staatsarchiv Solothurn endlich dauernd archivwürdige digitale staatliche Daten übernehmen konnte. Die Magistratinnen und Magistraten liessen sich erst 2019/20 in die Umsetzung der Archivgesetzgebung einbinden. Heute verfügt eine Mehrheit der Behörden und Amtsstellen über einen Registraturplan und Organisationsvorschriften und hat eine Schriftgutvereinbarung unterzeichnet. Für das 20. Jahrhundert bestehen zwar Überlieferungslücken, doch gelang es in den vergangenen dreissig Jahren, wichtige Departements- und Amtsüberlieferungen zu sichern. Von 1988 bis 2020 wurden total 4'954,88 Laufmeter staatliches oder privates Aktenmaterial ins Archiv übernommen, durchschnittlich 150,14 Laufmeter pro Jahr. Messungen im Jahr 2011 ergaben, dass die Raumreserven früher erschöpft sein würden als bisher angenommen, was zu Diskussionen mit der Finanzkontrolle führte. Ich versuchte den Revisoren klarzumachen, dass durch eine von ihnen propagierte „Ausdünnung“ des Magazininhalts das Problem der sich abzeichnenden Magazinraumknappheit nicht gelöst werden konnte und sich nicht verantworten liess. Kassationen von nicht dauernd archivwürdigem Schriftgut erfolgen im Rahmen der Erschliessung und sind das Ergebnis der Bewertung. Dafür stand zu wenig Personal zur Verfügung. Im Übrigen zielten unsere Aktivitäten darauf ab, die Problematik durch Registraturpläne und Schriftgutvereinbarungen in den Griff zu bekommen.

In das von den drei grossen Parteien bis zur Mitte der Neunzigerjahre des 20. Jahrhunderts gebildete politische System des Kantons Solothurn waren auch die Staatskanzlei und das Staatsarchiv als Teile der Einflussphäre der Christlichdemokratischen Volkspartei der Schweiz eingebunden. Das ist an den im Staatsarchiv aufbewahrten Privatnachlässen, Familien- und Vereinsarchiven abzulesen, die überwiegend dem konservativen Lager zuzuordnen sind.

Schriftgut freisinniger Provenienz wurde in der Regel der benachbarten Zentralbibliothek angeboten. Für mich war, was den Privatarchivbereich betraf, einzig das Kriterium der kantonalen Bedeutung entscheidend. 1999 übernahm ich ohne zu zögern den Nachlass des bedeutenden freisinnigen Politikers Robert Schöpfer (1869-1941), den Silvan Freddi zwischen 1999 und 2008, immer wieder unterbrochen durch andere Arbeiten, nach der ISAD(G)-Norm erschloss. Im selben Jahr schenkte uns die Familie auch den zweiten privaten Teil des Nachlasses. Mit dem ehemaligen Erziehungsdirektor Alfred Wyser (1922-2010) war ich seit 1993 bekannt. Der umtriebige alt Regierungsrat suchte 1999/2000 wiederholt meinen Rat, als er im Lesesaal an seinem Werk „Der Kühlturm“ arbeitete. In meinem Büro entspann sich regelmässig eine angeregte Diskussion („Los, Fankhuser, i säg dr eis,...). Am Solothurner Kantonaltag an der Expo [20]02 in Biel trafen wir uns noch einmal. 2013 gelangte der Nachlass des FdP-Politikers durch die Vermittlung seines Sohns ins Staatsarchiv Solothurn. Der sozialdemokratische alt Regierungsrat Gottfried Wyss-Jäggi (1921-2019), mit dem ich in den folgenden Jahren in regelmässigem Kontakt stand, überliess dem Staatsarchiv ab 2002 in Raten seinen Vorlass. Das von ihm nicht „gesäuberte“ Material bildete die Grundspannung eines Sozialdemokraten ab, der als kantonaler Polizeidirektor 1977 in Gösgen wegen seines Vorgehens gegen die Anti-Atomkraftbewegung heftig kritisiert wurde und sich seiner Partei entfremdete. In den Jahren 2000 und 2001 besuchte ich mehrmals Clara Gressly-Schubiger (1906-2008) im Patrizierhaus im Kreuzacker, eine beeindruckende Frau. Abgesehen davon, dass dank ihr viele Familienpapiere im Staatsarchiv einen dauernden Aufbewahrungsort fanden, war sie eine wichtige Zeitzeugin, die beispielsweise zu erzählen wusste, wie 1952 auf dem Kiesweg ihres Gartens die berühmte „rot-schwarze Allianz“ geschmiedet worden war. 2013 durften wir auch den Nachlass ihres Ehemannes Max Gressly (1897-1996) übernehmen. Die Bekanntschaft dieses wichtigen Vertreters der Konservativen Partei der Schweiz/CVP hatte ich ein Jahr vor seinem Tod gemacht. Mit der Benediktinergemeinschaft von Mariastein befand ich mich in ständigem Austausch. Pater/Abt/alt Abt Lukas Schenker, Silvan Freddi und ich bereinigten nach und nach gegenseitig unsere Bestände mit dem Ziel, die letzten Wunden des Kulturkampfes von 1874 zu schliessen. Die Rückgabe der – in meinem Büro – wieder aufgefundenen „Stola von Beinwil“ aus dem 11./12. Jahrhundert an das Kloster im Jahr 2000 gehörte zu den schönsten Erlebnissen meiner Amtstätigkeit. 2018 vertraute uns Lukas Schenker das grosse Archiv der Patrizierfamilie Gerber an, das die konservativen Erben damals dem liberalen Staat unbedingt hatten entziehen wollen. Nachdem die Sozialdemokratische Partei Kanton Solothurn und die FDP.Die Liberalen Kanton Solothurn ihre Archive auf eigene Kosten hatten ordnen lassen, gelangten diese für das demokratische Verfassungsleben eminent wichtigen Bestände 2012 und 2013 als Depositen in das Staatsarchiv. In den letzten Monaten als Staatsarchivar versuchte ich noch bei früheren Exponentinnen und Exponenten der Grünen darauf hinzuwirken, aus noch vorhandenen Akten der Bewegung ein Parteiarchiv zusammenzutragen. Leider verhinderten die fehlenden personellen und finanziellen Ressourcen eine Übernahme von privatem Archivgut in grösserem Stil nach dem Beispiel anderer Kantone. Vertreterinnen und Vertreter aus Kultur und Wissenschaft verstanden oft nicht, warum wir das schriftliche und bildliche Erbe unseres Kantons aus dem Bereich der Fotografie,

der Architektur, der Industrie oder der Landwirtschaft nicht ebenfalls sichern und für die Nachwelt erhalten. Bei jedem Sparpaket wurden wir von der Regierung auf den Satz „Beschränkung auf die Kernaufgaben“ eingeschworen. Selbst damit waren wir überfordert.

b) Erschliessung

Als Erschliessungsmethode kannte das Staatsarchiv Solothurn nur das Urkundenregist. An loses Schriftgut wagte man sich nicht heran. So wurde jahrzehntelang an der Regestierung der Ratsmanuale 1600-1648 und der Kleinratsprotokolle 1803-1836 gearbeitet. Dafür fehlten Findmittel zu modernen Verwaltungsakten völlig. Die von den Staatsarchivaren Ambros Kocher, Hellmut Gutzwiller und Othmar Noser zwischen 1967 und 1997 mustergültig edierten Rechnungen des Stiftes Schönenwerd (1333-1458) erhielten von der Wissenschaft nie die ihnen gebührende Beachtung. 1995 wurde im Rahmen des Sparpakets „Schlanker Staat“ ein 100%-Pensum abgebaut, wodurch das Staatsarchiv bis und mit 2008 auf den Personalbestand von 1960 reduziert blieb. Als die Pläne zur Weiterführung der Kantonsgeschichte konkret wurden, machte ich mit dem Artikel „Im Dunkel der Gegenwart. Die Rahmenbedingungen für eine wissenschaftliche Aufarbeitung des 20. Jahrhunderts im Kanton Solothurn“, in: Jahrbuch für Solothurnische Geschichte 81, 2008, S. 165-178, auf diesen unhaltbaren Zustand aufmerksam. Die völlige personelle Unterdotierung verunmöglichte eine kontinuierliche Erschliessungsarbeit. Erste Priorität musste der Überlieferungsbildung eingeräumt werden. Hinzu kam, dass die Strukturierung der älteren Bestände nach dem Provenienzprinzip genauso dringend war. Das, wofür ich eigentlich 1987 angestellt worden war, tat ich nie. Bis zum Ende meines Staatsarchivariats brachte ich nie die zeitliche Kapazität auf, um einen Bestand zu erschliessen. Aus diesem Grund existieren von mir zwar zahlreiche Akzessionsverzeichnisse, aber keine Repertorien im Lesesaal. Die Erschliessung blieb ein Stiefkind, weil das wissenschaftliche Personal ständig mit Tagesgeschäften oder mit Sonderprojekten ausgelastet war. Erst die Zunahme des Personalbestands 2009/2014, die Umverteilung von Stellenprozenten und nicht zuletzt die 2012/13 nach dem Strategie-Wechsel des Amts für Informatik möglich gewordene Ablösung des EDV-Systems SOSTAR von 1995 durch das zeitgemässere Archivinformationssystem CMI STAR versetzten das Staatsarchiv in die Lage, Daten im Internet abrufbar zu machen. Doch die Erarbeitung des für eine sachgemässe Erschliessung notwendigen Regelwerks durch Beatrice Küng, die sich am intensivsten mit den internationalen Normen beschäftigt hatte, erforderte wieder fast fünf Jahre Arbeit. Erst 2017/18 konnten Silvan Freddi, Beatrice Küng und Stefan Frech an die Bearbeitung des ersten grossen Aktenbestands aus der frühen Neuzeit und der ersten grösseren staatlichen Aktenbestände aus dem 20. Jahrhundert gehen. Da Solothurn gegenüber der Entwicklung im Bundesarchiv und in den anderen Schweizer Kantonsarchiven teilweise fünfzig Jahre Verspätung aufwies, manifestierten sich die riesigen Erschliessungsrückstände als strukturelles Problem. Allein die Zusammenführung von Akzessionen, die Bewertung, die Bestandsbildung und die Gliederung der Bestände mit dem Ziel einer Tektonik würden immens viel Zeit beanspruchen. Daher blieb leider für mich eine Beständeübersicht bis zum

Ende meiner Amtszeit ein Traum. Die mit den Hintergründen nicht vertraute Öffentlichkeit verwunderte sich, weshalb das Staatsarchiv Solothurn nicht schon längst eine Online-Datenbank betrieb.

c) Bestandserhaltung

Der dem Staatsarchiv 1983 zur Verfügung gestellte Fotokopierapparat übte eine grosse Faszination auf das Personal und auf die Lesesaalbesuchenden aus. Plötzlich liess sich fast jedes Dokument reproduzieren, ob es sich nun um eine Seite aus einem Protokoll, eine Urkunde oder einen Planausschnitt handelte. Die Sensibilität für das anvertraute Archivgut fehlte, und die Folgen wurden rasch sichtbar. Das Reinigungspersonal fegte beim Aufwischen des Bodens regelmässig auch Siegelteile zusammen und entsorgte sie. Wegen des zu weit aufgedrückten Öffnungswinkels brachen die Buchrücken der Aktenbände unter dem Deckel des Kopierers. Zerrissene Seiten reparierte man unkompliziert mit „Celux“-Klebeband. Konservierung und Restaurierung von Schriftgut hatten mich immer interessiert. Im Februar 1989 demonstrierte mir Hans Schwengeler, Oekopack AG, Rougemont/Thun, eine säurefreie Archivschachtel, die er auf der Grundlage der im Schweizerischen Bundesarchiv verwendeten Schachteltypen entwickelt hatte. Von diesem Produkt überzeugt, warb ich im darauffolgenden September in der Drucksachenverwaltung mit einem Muster dafür – und wäre fast aus der Amtsstube geworfen worden. Am meisten erzürnte die dortigen langjährigen Beschäftigten, dass die Schachtel von einem ausserkantonalen Anbieter stammte. Trotzdem erlaubte mir der damalige Drucksachenverwalter Emil Beerli noch im selben Monat, 500 Stück für das Staatsarchiv zu bestellen. Mit unserem Magazinverantwortlichen hatte ich jedoch die Rechnung ohne den Wirt gemacht. Er weigerte sich längere Zeit beharrlich, das neue Verpackungsmaterial zu verwenden und blieb bei den säurehaltigen Graukarton-Schachteln. 1989 liess sich Staatsarchivar Othmar Noser davon überzeugen, Martin Strebel, Hunzenschwil, vormals Restaurator im Bundesarchiv, mit einer Schadenanalyse im Staatsarchiv Solothurn zu beauftragen. Der Bericht, den er vorlegte, enthielt auch ein Konservierungskonzept und Präventionsmassnahmen. Ab 1990 stand ein Restaurierungskredit von 7'500.- Franken pro Jahr zur Verfügung, und ich kümmerte mich auch um die Bestandserhaltung. Prioritär bot sich der strategische Bestand der Ratsmanuale an, deren Pergamenteinbände teilweise stark beschädigt waren. Nach hoffnungsvollen Anfängen fielen die finanziellen Mittel von mittlerweile 30'000.- Franken dem „Sparpaket 1994“ zum Opfer. Der Lotteriefonds lehnte eine dauernde Finanzierung nach einem Einmalbeitrag 1995 ab. In dieser Situation sprang in grosszügiger Weise der neue Drucksachenverwalter Peter Schiltknecht ein, der uns bis 2008 diskret mit Geld für säurefreies Verpackungsmaterial und für die Restaurierung einzelner Ratsmanuale unter die Arme griff. Weil die Bezirksverwaltungen den Vorschlag eines grossen Retro-Digitalisierungsprojekts für Amtschreiberei-Akten aus finanziellen Gründen verwarfen, trat ich 2000 wegen der steigenden Zahl durch tägliches Fotokopieren beschädigter Bände (Käufe, Aktenprotokolle, Mutationspläne) an den Präsidenten der Amtschreiberkonferenz heran. Das Gremium erklärte sich zu meiner Überraschung bereit, die Reparaturkosten künftig aus dem eigenen Buchbinderkredit zu bestreiten. Die Vorbereitung der

Bände für die Buchbinderei Strähl, Aeschi, übernahm in den folgenden Jahren Erich Gasche. 2001 begann der darauf spezialisierte Buchbinder Daniel Berthoud, Wangen an der Aare, finanziert von der Drucksachenverwaltung, mit einem Mehrjahresprojekt zur Wiederinstandsetzung der vielen übernutzten Papp-Bände des 16.-19. Jahrhunderts, das er leider aus gesundheitlichen Gründen 2019 aufgeben musste. Um die Vor- und Nachbereitung dieser Bände kümmerte sich jeweils Silvan Freddi, der immer stärker in die Kernaufgabe der Bestandserhaltung hineinwuchs und sie schliesslich von mir übernahm. In den Voranschlag 2003 wurde der Budgetposten für die Restaurierung wieder aufgenommen, nachdem die Finanzkontrolle interveniert hatte. Das Atelier Strebel, Hunzenschwil, konnte die Restaurierung der Pergamenteinbanddecken der Ratsmanuale fortführen. Die Restauratorin Carmen Effner, Solothurn/Marly, die ich in der Kindertagesstätte kennenlernte, in der wir beide nach Feierabend jeweils unsere Töchter abholten, fing mit der Reinigung und Konservierung der Urkunden und Siegel von Bundesaufnahmen, Burgrechten, innereidgenössischen Verträgen und Bündnissen mit Frankreich an, die sie 2003-2008 beschäftigte. Daraus ergab sich 2009 das Folgeprojekt der Reinigung, Konservierung/Restaurierung und Neuverpackung der Pergamenturkunden 1147-1300, gefolgt 2011 von den Pergamenturkunden 1301-1350, mit denen sie noch immer ausgelastet ist. Dank des ehrenamtlichen Engagements von Martin Vogt, Solothurn, wurden zwischen 2010 und 2012 auch die Inventarisierung, die erforderlichen Konservierungsmassnahmen und die Digitalisierung der kleinen Filmsammlung des Staatsarchivs Solothurn möglich. Der traurige Allgemeinzustand des Archivguts in den Magazinen ist nicht mehr so augenfällig wie 1996. Käseschachteln zur Aufbewahrung von Königssiegeln gibt es nicht mehr. Die Kernüberlieferung der Stadtrepublik Solothurn kann heute der interessierten Öffentlichkeit im Rahmen einer Führung präsentiert werden. Konservierung und Restaurierung drängen sich vielfach auch bei Schriftgut des 20./21. Jahrhunderts auf. Die modernen „Sünder“ bei Verwaltungsakten sind rostige Metallklammern, Gummibänder oder Post-It-Zettel, darum spielt die Prävention in den vom Staatsarchiv angebotenen Weiterbildungskursen eine wichtige Rolle. Den Dienststellen werden zur Vorbereitung von Ablieferungen seit einigen Jahren in einem gewissen Umfang säurefreie Schachteln abgegeben. Wer eine Kopie eines Dokuments wünscht, wird an die seit 2016 im Betrieb befindliche digitale Mikروفilmstelle mit dem Buchscanner verwiesen. Dank einiger günstiger Zufälle hat sich die Bestandserhaltung in eine positive Richtung entwickelt.

d) Benutzung, Vermittlung

Zwischen 1998 und 2009 beschäftigte uns die Verbesserung der analogen Findmittelinfrastruktur im Lesesaal. Um von den wenig benutzungsfreundlichen Riesenkarteen in Stahlschränken wegzukommen, wurde an einer fotokopierten, gebundenen und von Personen-, Orts- und Sachindizes begleiteten Version zu den Ratsmanualen 1600-1648, den Kleinratsprotokollen 1803-1827 und den Bürgerrechten/Pässen (16.-19. Jh.) gearbeitet. Zu den Kirchenbuchkopien und den kantonalen Zivilstandsregistern 1836-1875 entstanden sowohl alphabetische als auch nach Pfarreien geordnete

Verzeichnisse. Die über 3'500 von den kolorierten Plänen hergestellten Ilfochrom-Micrographic-Fichen wurden geordnet, um sie benutzbar zu machen und die Originale zu schonen. Neue Findmittel kamen leider sehr wenige hinzu. Auf die grossen, vom Kanton unterstützten wissenschaftlichen Projekte war das Staatsarchiv nicht vorbereitet. Der niedrige Erschliessungsgrad des Archivinhalts hatte für Silvan Freddi und für mich eine ständige Beratungstätigkeit und umfangreiche Recherchen für die Autorinnen und Autoren zur Folge. Das 1989 begonnene Solothurnische Namenbuch ist immer noch nicht beendet. Bei der Geschichte des Kantons Solothurn 1831-1914 und 20. Jahrhundert (2005-2018), bei den Kunstdenkmälern der Stadt Solothurn über die Profan- und die Sakralbauten (2002-2006 und 2009-2016) und bei den Bauernhäusern des Kantons Solothurn (2014-2019) begutachteten wir als Mitglieder der Fachkommissionen tausende von Manuskriptseiten und nahmen an unzähligen Sitzungen teil. Beim Kantonsgeschichts-Projekt waren es allein 52. Als Folge dieser jahrelangen „Fremdbestimmung“ fanden wir nie aus unserem Dilemma heraus, wie ich es bereits im Aufsatz „Im Dunkel der Gegenwart“ beschrieb: „Weil wir ständig beraten müssen, können wir nicht erschliessen, und weil wir nicht erschliessen können, müssen wir ständig beraten“ (Fankhauser, S. 169). Das Benutzungsprofil blieb in all den Jahren auffallend konstant. Gefragt waren vor allem das Mittelalter (12.-15. Jahrhundert), die Frühe Neuzeit (16.-18. Jahrhundert) und das 19. Jahrhundert bis 1850, wobei relativ viele Themen die Kunst- und Architektur- und die Musikgeschichte betrafen. Weniger Forschungen entstanden vor der Aufarbeitung der Kantonsgeschichte im Bereich der politischen Geschichte oder der Sozialgeschichte des ausgehenden 19. und des 20. Jahrhunderts, was damit zusammenhängen mag, dass wenige bis gar keine Findmittel zur Verfügung standen und ein Besuch des Bundesarchivs erfolg-versprechender war. Die Zahl der Universitätsabsolventinnen und -absolventen, die sich beispielsweise für statistische Quellen, für Umwelt- oder für Frauengeschichte interessierten, nahm erfreulicherweise zu, während diejenige der regelmässig forschenden Mittelschullehrkräfte leider immer mehr zurückging. Fast verschwunden sind die sich als Ortskundler betätigenden pensionierten Volksschullehrer. Die Genealoginnen und Genealogen waren ebenfalls seltener im Lesesaal anzutreffen als vor dreissig Jahren, vermutlich, weil ihre Daten zunehmend im Internet zu finden sind. Dafür suchten vermehrt Einmalbenutzende das Staatsarchiv auf, welche Informationen zu ihrem Grundstück oder ihrem Haus in Erfahrung bringen wollten. Seit dem Inkrafttreten des Informations- und Datenschutzgesetzes 2003 verlangten immer wieder Privatpersonen Zugang zu Akten mit schützenswerten Personendaten, wie sie Gerichts-, Polizei- oder Adoptionsakten stets enthalten. Die Bearbeitung solcher Gesuche gestaltete sich vielfach schwierig, da man sich, abgesehen von der Aktensuche, mit Angelegenheiten beschäftigen musste, die Menschen in der Vergangenheit anderen Menschen angetan hatten. Gegen die Verfügungen des Staatsarchivs konnte Beschwerde erhoben werden. Das eine Verfahren handelte ich mir ein, weil ich bei einem über dreissig Jahre alten Vaterschaftsprozess der Gesuchstellerin unter Berufung auf die UNO-Kinderrechtskonvention Akteneinsicht gewährt hatte. Unmittelbar vor der Instruktionsverhandlung vor Verwaltungsgericht zog die Klägerin ihre Beschwerde zurück. Ein zweites Mal wurde ich vor Gericht gezogen, weil ich in

einem alten Kriminalprozess wegen Unzucht mit Kindern unter Berufung auf den Opferschutz keine Akteneinsicht gewährt hatte. Das Verwaltungsgericht stützte meine Entscheidung und wies die Beschwerde des Gesuchstellers ab. Bei den von fürsorgerischen Zwangsmassnahmen Betroffenen, die sich ab 2013 vermehrt an uns wandten, verhielt es sich anders. Sie versuchten mit Hilfe von Behördenschriftgut Lücken in ihrer Biografie zu schliessen oder ihre Geschwister zu finden. Einige dieser Frauen und Männer, die ich persönlich kennenlernte, berichteten Erschütterndes aus ihrem Leben. Die Frage einer Rehabilitation dieser Menschen war dabei höher zu gewichten als der Schutz des für viele Massnahmen verantwortlichen Staates. Letztlich ging es um die Nachprüfbarkeit staatlichen Handelns anhand einer authentischen möglichst vollständigen Überlieferung, was zu den wichtigsten Kennzeichen einer funktionierenden Demokratie gehört. Nach dem Inkrafttreten des Bundesgesetzes über die Aufarbeitung der fürsorgerischen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981 im Jahr 2016 war die Rechtslage klar. Die Zahl der Anfragen stieg sprunghaft an. 2017 trafen im Staatsarchiv Solothurn 113 Gesuche ein, 2018 120. Die Hauptarbeit mit der Aktensuche und den Kontakten zu kommunalen Sozialbehörden oder kirchlichen Institutionen leistete hier Stefan Frech, unterstützt von Sonja Fischer, die Personenregister zu etwa 40'000 Vormundschafts- und Sozialhilfedossiers erstellten. Sehr vielen Hilfesuchenden konnte in kurzer Zeit mit umfangreichen Dokumentationen unkompliziert geholfen werden.

Die Öffentlichkeit versuchten wir anzusprechen, indem wir in den Magazinen die Vielfalt unserer Dokumente zum Sprechen brachten. Zwischen 1996 und 2020 organisierten wir insgesamt 246 Archivführungen oder durchschnittlich 10 pro Jahr für die verschiedensten Gruppen. Darunter befanden sich Vereine, Ortsparteien, Gemeinderäte oder die Mitarbeitenden kantonaler Dienststellen, aber auch Mittelschulklassen und Universitäts-Seminare. Dabei waren die jeweils 3-4 Führungen, die wir 1997-2012 an den alle fünf Jahre stattfindenden Schweizerischen Archivtagen oder am Tag der offenen Tür 2019 veranstalteten, noch nicht einbegriffen. Die Vermittlung von Archivgut durch Publikationen, wie es meine Vorgänger in den Reihen „Quellen zur solothurnischen Geschichte“ und „Veröffentlichungen des Solothurner Staatsarchives“ getan hat, wäre angesichts der dringenden Probleme, die gelöst werden mussten, nicht zu verantworten gewesen.

e) Bauliche Infrastruktur

Zusammen mit der Leitung des Archivs übernahm ich 1996 das Danaergeschenk der Hausverantwortung für einen Betonbau aus der Hochkonjunktur, der sich in der zweiten Hälfte seiner Lebensdauer befand. Im Verlauf der Zeit erhielt man den Eindruck, dass sich dessen Sanierungsbedarf exponentiell entwickelte. Vom Staatsarchiv auf die Besorgnis erregenden Risse an den Decken, die periodischen Wassereinbrüche und die hohen Feuchtigkeits- und Temperaturwerte in den Magazinen aufmerksam gemacht, reagierte das Baudepartement. Schliesslich bewilligte der Kantonsrat 5,9 Millionen Franken für den ausserordentlichen Gebäudeunterhalt. 1997-1999 wurde die unzureichende Umluft durch eine Klimaanlage ersetzt, welche diesen Namen auch verdiente. Weil 1967/68 auf eine Aussenisolation der Wände verzichtet

worden war, um Kosten zu sparen, mussten in den drei Untergeschossen und im Obergeschoss zu Lasten der Gestellfläche Räume für Teilklima-/Entfeuchtungsanlagen eingebaut werden. Der jahrelange Einsatz mobiler Entfeuchtungsgeräte hatte der Betonkonstruktion Wasser entzogen und Schwundrisse verursacht. Im Zuge der Bauarbeiten erhielt die Anlieferung ein Schutzdach. Die Sicherheitsmassnahmen wurden durch eine zeitgemässe Alarmanlage verstärkt. Die Fenster im Erdgeschoss ersetzte man – aus Spargründen nur teilweise – durch Lärmschutzfenster. Der Lesesaal wurde durch einen neuen Farbanstrich und eine neue Deckenbeleuchtung aufgefrischt, die 1999 beantragte Neumöblierung hingegen aus finanziellen Gründen ins Jahr 2001 verschoben. Da aus den im Verlauf der Sanierungsarbeiten nicht gereinigten Lüftungsrohren seit 2000 Russpartikel austraten und die Archivalien verschmutzten, musste 2002 eine Spezialfirma Abhilfe schaffen. Der 2003 vorab aus ökonomischen Gründen realisierte Anschluss der Zentralbibliothek an die Klimazentrale des Staatsarchivs war nicht in meinem Sinn, da ich Kapazitätsengpässe befürchtete. 2004 wurde der Lift einer Totalrevision unterzogen, weshalb der Lesesaal über zwei Wochen geschlossen war. Die Auswechslung der teilweise irreparablen Lamellenstoren im Verwaltungstrakt, für die keine Ersatzteile mehr lieferbar waren, erstreckte sich von 2000 bis 2005. Das Staatsarchiv hatte sich zu einer ständigen Baustelle entwickelt, und der Lärm des Bohrers prägte unseren Alltag. Der für 2005 geplante Einbau von zwei Rollregalanlagen in der Mitte von Magazinraum Nr. 4 wurde erst 2007 Wirklichkeit. Im 1. und im 2. Untergeschoss war eine Kapazitätserweiterung durch Rollregale leider – Folge einer Bausünde – aus Gründen der Statik nicht möglich. Die Sanierung des Flachdachs wurde trotz Eindringens von Schneewasser 2006 aus finanziellen Erwägungen auf das Folgejahr verschoben. Der Bruch einer über den Aktengestellten angebrachten vierzigjährigen Wasserleitung im Magazinraum Nr. 12 verursachte 2008 glücklicherweise keine grösseren Schäden. Die beiden Kältemaschinen in der Klimazentrale wurden nach jahrelangem Insistieren des Staatsarchivars 2009 endlich auf Gummidämpfer gestellt, weil die Schwingungen bis in das Erdgeschoss spürbar waren. 2010 liess das Hochbauamt im Lesesaal und im Korridor den Bodenbelag von 1968/69 ersetzen und in Zusammenarbeit mit dem Amt für Informatik die EDV-Verkabelung modernisieren, was Mauerdurchbrüche hinunter in das 1. Untergeschoss erforderte. Die grossen Lärm- und Staubimmissionen schränkten den Archivbetrieb massiv ein. 2011 erhielten vier der Büros einen neuen Bodenbelag, 2012 waren die restlichen Räume im Verwaltungstrakt an der Reihe. Im gleichen Jahr wurde im Sitzungszimmer gegen den Willen des Staatsarchivars eine schallschluckende Decke angebracht, und ein Elektrogeschäft musste aufgrund neuer Vorschriften in allen Magazinräumen des Altbaus die Beleuchtungskörper erden. 2013-2014 wurde die 1998 eingerichtete Kälteerzeugung in der Klimazentrale erneuert, weil der vorgeschriebene Wechsel zu einem ökologischeren Kältemittel grössere Rohrquerschnitte vom Dach bis hinunter in das 3. Untergeschoss verlangte. Der Rückkühler auf dem Dach wurde durch ein grösseres Gerät ersetzt. Die 1998 installierte Einbruchmeldeanlage wich modernerer Technik. 2014 wurde das Staatsarchiv an das Fernwärmenetz angeschlossen, die Versorgung mit Gas und Heizöl endete. Gegen die Durchleitung von 120 Grad heissem Dampf von der Bielstrasse her durch den

Magazinraum Nr. 12 hinunter in die Wärmezentrale hatte ich mich erfolgreich gewehrt. Das Flachdach wurde mit einer Fotovoltaikanlage bestückt. Für den Einbau der digitalen Mikrofilmstelle musste 2014-2015 einer der Magazinräume geopfert werden. Am Standort des demontierten Öltanks im 3. Untergeschoss konnten wir 2015 mit dem Segen des Hochbauamts ein Lager für säurefreies Verpackungsmaterial einrichten. Neue Sicherheitsvorschriften bedingten 2016 den Ersatz von Liftkabine und Liftsteuerung. Während der Bauarbeiten konnten keine Akten ausgehoben werden, was die erneute Schliessung des Lesesaals zur Folge hatte. 2017 wurde die kleine Kältemaschine in der Klimazentrale ausgetauscht, was wegen des unmöglichen Zugangs durch einen Schacht auf der Südseite, wie schon so oft, durch eine Haupt- und Staatsaktion geschah. Ein Elektrogeschäft ersetzte 2018 in fünf Magazinräumen sämtliche Neonröhren durch LED-Leuchten. Die veraltete Elektro-Hauptverteilung von 1968/69 wurde 2019 modernisiert. In der Anlieferung entstand ein abgetrennter Hauptverteilungsraum. Gebaut wurde bis zum Ende meiner Amtszeit. Die vielen Besprechungen und Begehungen habe ich nicht gezählt. Mein Dank gilt allen Mitarbeitenden, die während der täglichen Arbeit allzu häufig Lärm und Staub zu ertragen hatten. Erwähnt seien stellvertretend nur Marianne Reinmann und Erich Gasche, die den Lesesaal in der intensivsten Bauperiode 1998 offenhielten und das Telefon bedienten. 2019/20 leitete das Hochbauamt vertiefte Abklärungen betreffend den Zustand des Archivgebäudes in die Wege. Nach Jahren des Stückwerks zeichnete sich durch den Auftrag A 0011/2019 der Geschäftsprüfungskommission endlich die Möglichkeit eines Neubaus an einem anderen Standort ab. Gleichzeitig plante das Hochbauamt im Wissen um eine Volksabstimmung realistisch ein Unterhaltskonzept für die nächsten Jahre. Ob der Standort an der Bielstrasse 41 mittelfristig aufgegeben wird, steht noch in den Sternen.

Verfasser: Andreas Fankhauser, Staatsarchivar, Mai 2025